

# WAHRER GOTTESDIENST UND SOZIALE GERECHTIGKEIT

**Als Gottes Knechte erinnern die Propheten das Volk Israel an den Bund. Die Israeliten haben zu Gottes Weisung und seinen Bedingungen Ja gesagt. Leben sie auch danach?**

«Eden Culture»<sup>1</sup> heisst ein neueres Buch von Johannes Hartl. Darin beschreibt Hartl, was der christliche Glaube «für ein neues Morgen» zu bieten hat: «Verbundenheit», «Sinn» und «Schönheit». Sie scheinen uns abhanden gekommen zu sein – aber wir können sie wieder entdecken.

Die biblischen Propheten sind keine Wahrsager. Wie Hartl erinnern sie ihre Hörer – und uns, ihre Leser – an alte Botschaften. Sie wollen sie fruchtbar machen «für ein neues Morgen». Aber dafür müssen wir auch bereit werden, uns von diesen Worten kritisch hinterfragen zu lassen.

## Dem vorgezeichneten Weg folgen

Nach der jüdischen Einteilung des Alten Testaments sind alle Bücher nach den fünf Mosebüchern – also von Josua



«Das Recht ströme wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach» (Amos 5,24). Wasserfall bei En-Gedi am Toten Meer.

und Richter bis zu den Prophetenbüchern – «Propheten». Sie erinnern an den Bundschluss am Sinai und ermahnen das Volk, dem dort vorgezeichneten Weg zu folgen.

Schon Josua, der Nachfolger Moses, mahnt: «Erinnert euch an das, was Mose, der Diener des HERRN, euch befohlen hat. Der HERR, euer Gott, schafft euch Ruhe und wird euch dieses Land geben.»<sup>2</sup> Im Bundschluss ist die Erfüllung der Verheissung durch Gott an eine Bedingung geknüpft, welche die Menschen zu erfüllen hat.

In seiner Schlussrede mahnt Josua: «So fürchtet nun den HERRN und dient ihm in Vollkommenheit und Treue!»<sup>3</sup> Denn nur unter dieser Bedingung hat sich Gott verpflichtet, Israel den Segen zu geben<sup>4</sup>. Josua geht aber – als Realist – noch einen Schritt weiter, wenn er dazufügt: «Ihr könnt dem HERRN nicht dienen!»<sup>5</sup>

## Der Bund und die Wirklichkeit

In der traurigen Wirklichkeit des Gottesvolkes Israel gibt es kaum Momente, wo der Bund mit Gott eingehalten wurde. Davon handeln alle «Geschichtsbücher» unseres Alten Testaments: Richter, Samuel, Könige, aber auch Esra und Nehemia.

Es braucht also die aktuelle Predigt des Bundes in alle Zeiten hinein. Und diese Predigt ist kein Zuckerschlecken, sondern ein hartes Brot. Kein Wunder, dass schon Mose,<sup>6</sup> aber auch spätere Propheten wie Jeremia<sup>7</sup> sich sträuben, dem Ruf ins Amt des Verkündigers zu folgen!

## Fromm und selbstgefällig

Im Grund kritisieren die Propheten immer wieder die gleichen zwei Punkte: Das Grundübel ist die mangelnde Verbundenheit Israels mit seinem Gott. Man möchte zwar den Segen, der im Bund verheissen ist. Man fühlt sich geschmeichelt, Gottes Volk zu sein<sup>8</sup> und etwa den Tempel in Jerusalem für sich zu haben.<sup>9</sup> Aber man ist nicht bereit, mit letzter Konsequenz auf Gott zu hören. Gottes Bund bekommt keinen Einfluss auf das Leben!

Und das ist der zweite Punkt, sozusagen das sichtbare «Krankheitssymptom»: Die Missachtung von Gottes Gebot wirkt sich zerstörerisch auf die Gemeinschaft Israels als Volk, auf familiäre Beziehungen, auf das Rechts- und Wirtschaftsleben aus.

## Propheten als Kulturkritiker

Viele Christen sind nicht sehr motiviert, alttestamentliche Prophetenbücher zu lesen. Über weite Strecken begegnen

uns hier sehr pessimistisch anmutende Reden. Wir krümeln dann lieber die Verheissungen heraus! Alles andere ist eh nur alttestamentlich – sprich: altbacken, gesetzlich und für Christen irrelevant.

Doch Johannes Hartls Buch «Eden Culture» wird gerade von jungen Menschen gelesen. Viele hören ihn auf YouTube. Ist Hartl ein Softie, ein angepasster Schmeichler? Mir scheint es nicht. Hartl geht mit unserer Kultur und Denkweise scharf ins Gericht.

Vielleicht lesen wir eben zu wenig biblische Propheten. Wer es mit seinem Glauben an den biblischen Gott ernst meint, kommt nicht darum herum, sein Leben in Frage zu stellen. Und wer sein Leben und Denken hinterfragt, stösst

### **Es braucht die aktuelle Predigt des Bundes in alle Zeiten hinein. Und diese Predigt ist kein Zuckerschlecken.**

auf viele Denkmuster, die er unkritisch von seiner Umwelt übernommen hat – manchmal sogar unter «christlichem» Deckmantel.

Micha, ein Zeitgenosse von Jesaja, stellt Gott als Richter vor: «Der HERR zieht aus von seiner Stätte und steigt herab und tritt auf die Höhen der Erde. Da werden die Berge unter ihm zerfliessen, und die Täler sich spalten ... . All das wegen Jakobs Vergehen und wegen der Sünden des Hauses Israel!»<sup>10</sup> – Gott, der den Bund geschlossen hat,<sup>11</sup> fordert die Einhaltung seiner Bedingungen mit vollem Ernst.

### **Die Frommen zuerst**

Die schlimmsten Verbrecher in den Augen von Micha (und auch von Jeremia<sup>12</sup>) sind Propheten und Priester, die sich als fromm ausgeben, aber nicht den Mut haben, Gottes Wort für voll zu nehmen: «Solches soll man nicht sagen!, sagen



Aufstehen gegen Gewalt: Mennoniten in Pennsylvania protestieren gegen Massaker in den Schulen des Landes.

sie.»<sup>13</sup> Nur Positives soll geäussert werden, kein Gerichtswort, denn: «Wir werden schon nicht untergehen!»

Micha entgegnet: «Will Gott (Gericht) wirken? Sind meine Worte nicht gütig gegenüber dem, der aufrichtig lebt?»<sup>14</sup> Aber die weichgespülten Prediger seiner Zeit verschliessen ihre Augen vor dem Unrecht: «Sie gieren nach Äckern und rauben sie und nach Häusern und nehmen sie weg. ... Ihr reisst denen den Mantel herunter, die friedlich vorüberziehen und sich abwenden vom Krieg. Die Frauen meines Volks vertreibt ihr aus dem Haus, in dem es ihnen gut geht ...» – und so weiter. «Ihr steht gegen mein Volk wie ein Feind!»<sup>16</sup>, so Micha.

Der Bund Gottes mit Mose fordert ganze Hingabe an Gott, «mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft»<sup>17</sup>. Die Propheten als Verkündiger dieser Botschaft können diese Hingabe zwar nicht bewirken. Sie sollen ihre Zuhörer auch nicht manipulieren oder einfach in gute Stimmung bringen. Ihr Auftrag besteht schlicht in der klaren, deutlichen Verkündigung des Wortes Gottes, des Bundes – inklusive seiner Bedingungen.

### **Immer wieder der alte Bund**

Israel ist kein Volk, das in erster Linie genetisch definiert ist. Das Bundeszeichen Israels ist die Beschneidung,<sup>15</sup> kein Herkunftsnachweis. Am Pessach-Mahl, dem «Gründungsfest» Israels, darf jede Person teilnehmen, die den jüdischen

<sup>1</sup> Johannes Hartl: Eden Culture. Ökologie des Herzens für ein neues Morgen. Freiburg, 2021 <sup>2</sup> Josua 1,13 <sup>3</sup> Josua 24,14 <sup>4</sup> Vgl. 3. Mose 26; 5. Mose 28 <sup>5</sup> Josua 24,19 <sup>6</sup> 2. Mose 3,11.13; 4,1 <sup>7</sup> Jeremia 1,6 <sup>8</sup> Vgl. Johannes der Täufer in Matthäus 3,9: «Meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken.» <sup>9</sup> Jeremia 7,4 <sup>10</sup> Micha 1,3-5 <sup>11</sup> Das Wort «Bund» kommt bei Micha nie vor! Aber insbesondere Kapitel 6-7 zeigen, dass Micha mit dem Bund, wie ihn die Mosebücher präsentieren, vertraut ist. <sup>12</sup> Vgl. Jeremia 23,9-42 <sup>13</sup> Micha 2,6 <sup>14</sup> Micha 2,7 <sup>15</sup> 1. Mose 17,9-14 <sup>16</sup> Micha 2,2.8-9 <sup>17</sup> 5. Mose 6,5 <sup>18</sup> 2. Mose 12,43-49 <sup>19</sup> Micha 6,8 <sup>20</sup> Vgl. Micha 6,6-7. Mehr zu den kultkritischen Texten in den Prophetenbüchern: Peter von Knorre: Die kultpolemischen Texte des Alten Testaments. Stuttgart, 2010 <sup>21</sup> Amos 5,23: «Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!» <sup>22</sup> Micha 7,18-19



Die Propheten kämpfen für Freiheit und Gerechtigkeit.

Glauben angenommen hat – was Männer mit dem Zeichen der Beschneidung öffentlich bezeugen.<sup>18</sup>

Der alte Bund verbindet also nicht nur Israel mit seinem Gott, sondern auch Israel als Volk untereinander. Das setzt sich in der christlichen Gemeinde fort, im Abendmahl: Auch das neutestamentliche Gottesvolk aus Juden und Heiden ist keine «Nation», also ein Volk durch Geburt und Herkunft. Es ist verbunden durch das Bekenntnis: «Jesus ist der Christus, der Messias.» Das Zeichen des neuen Bundes ist die Taufe – auch das ein ursprünglich jüdisches Ritual.

### Das Wort von einst für heute

Der Reformator Huldrych Zwingli hat richtig beobachtet, dass der christliche Prediger in diesem Sinn ein «Prophet» ist: Er verkündigt das alte Wort Gottes, wie wir es im Alten und Neuen Testament vorfinden, in aktuelle Situationen

hinein. Er erinnert an Gottes Willen, mit uns Menschen im Bund zu sein – und was Gottes Bedingungen dafür sind.

So predigt auch der alte Prophet Micha: «Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.»<sup>19</sup> Das ist in seinen Augen der wahre Gottesdienst: die Verbundenheit mit meinen Mitmenschen zu suchen – im Einklang mit Gottes Wort.

### Lobpreis, kein Geplärr

So, und nur so, bleiben fromme Formen und Worte nicht oberflächlich.<sup>20</sup> So, und nur so, wird Lobpreis nicht zum leeren «Geplärr»<sup>21</sup>. Wer aufrichtig Gott sucht, sein Wort ernst nimmt, wird nicht vollkommen – aber ihm gilt die abschliessende Zusage von Micha:<sup>22</sup>

«Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die übrig geblieben sind von seinem Erbteil; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er ist barmherzig! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.»

Giancarlo Voellmy  
Pfarrer in Linden

